

SWR2 lesenswert Magazin

Lothar Machtan - Der Kronprinz und die Nazis. Hohenzollerns blinder Fleck

Duncker & Humblot Verlag, 300 Seiten, 29,90 Euro

ISBN 978-3-428-18394-4

UND

Stephan Malinowski - Die Hohenzollern und die Nazis. Geschichte einer Kollaboration

Propyläen Verlag, 784 Seiten, 35 Euro

ISBN 9783843725750

Doppelrezension von Konstantin Sakkas

Sendung: Sonntag, 26. September 2021

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit *seinem* Buch kehrt Stephan Malinowski auf den deutschen Buchmarkt zurück. Der in Edinburgh lehrende Historiker wurde vor 17 Jahren mit seiner Dissertation *Vom König zum Führer* schlagartig bekannt. Mit seiner schonungslosen Entlarvung der Kontinuitäten in den Eliten von Kaiserreich und Drittem Reich traf er einen empfindlichen Nerv in der deutschen Geschichtswissenschaft – und ging vielleicht auch deshalb alsbald ins Ausland.

Die Hohenzollern und die Nazis ist die kongeniale Fortschreibung von *Vom König zum Führer*. Der Untertitel „Geschichte einer Kollaboration“ setzt den Ton: „Kollaboration“ ist ein politisch-soziologischer Terminus, für Lothar Machtan hingegen ist die Verwicklung des letzten deutschen Kronprinzen in den Aufstieg Hitlers ein „blinder Fleck“, mithin ein Begriff aus der Psychologie. Für Malinowski ist die „Geschichte der Familie Hohenzollern Teil der Gegenrevolution“ nach 1918, wofür er quellenreich und mit dem scharfen Seziermesser der Sozialpsychologie und teilweise auch der politischen Ideengeschichte der Zwischenkriegszeit den Beweis führt. Anlass und Angelpunkt beider Neuerscheinungen ist die Frage, ob Kronprinz Wilhelm, der älteste Sohn Kaiser Wilhelms II., „dem Nationalsozialismus erheblich Vorschub“ geleistet habe. Weil diese Frage für eine mögliche Rückerstattung 1945 enteigneter hohenzollernscher Besitztümer entscheidend ist, wird sie vor Gerichten verhandelt.

Während sich Machtans Buch allein auf den Kronprinzen und dessen Wirken in den Jahren 1930 bis 1934 beschränkt, schildert Malinowski die politische Rolle der Hohenzollern seit ihrer Abdankung 1918 bis in die Gegenwart. Bemerkenswert: schon in den Sechzigern wollte ein Neffe des 1951 verstorbenen Kronprinzen dem Historiker Michael Balfour eine bestimmte Passage in dessen Buch juristisch verbieten lassen. Malinowski selber wurde, wie auch andere Beteiligte aus der Wissenschaft, in den vergangenen Jahren durch den aktuellen Chef des Hauses Hohenzollern, Prinz Georg Friedrich, Urenkel des letzten Kronprinzen, wegen bestimmter Äußerungen im Kontext der Restitutionsdebatte abgemahnt.

In diesem Minenfeld bewegt sich Malinowski. Seinem Kollegen Machtan hingegen, bis zuletzt außerplanmäßiger Professor an der Universität Bremen und seit zwanzig Jahren eine feste Größe in der deutschen historischen Publizistik, wurde die Arbeit an seinem Buch von der Familie Preußen finanziert. Das lastet als Nachgeschmack über seinem Buch, auch wenn es solide gemacht ist und wissenschaftlichen Standards genügt. Auf das Glatteis, die juristische Frage nach dem erheblichen Vorschubleisten explizit zu beantworten, begeben sich beide nicht; indessen ist klar, wer von beiden wohin tendiert.

Für Machtan bleibt der Kronprinz trotz seiner Verbindungen zu den Nationalsozialisten eher eine unbedeutende Figur, deren Rolle bei der Machtübergabe an Hitler man „nicht überbewerten“ dürfe. Auch mit seinem „symbolischen Kapital“ als ehemaliger Thronfolger sei es nicht weit her gewesen. Für Malinowski hingegen ist Wilhelm eine Schlüsselfigur der antidemokratischen Rechten: seine persönliche Mediokrität – der Kronprinz war ein talentloser Sonnyboy – habe seiner charismatischen Ausstrahlung keinen Abbruch getan. 1923 kehrte er auf Betreiben Gustav Stresemanns aus dem niederländischen Exil ins Deutsche Reich zurück, wo er nun der ranghöchste Repräsentant des ehemaligen Herrscherhauses war.

Machtan sieht in Wilhelm vor allem eine Marionette von dessen gleichaltrigem Duzfreund Kurt von Schleicher. Schleicher war die Graue Eminenz der Reichswehrführung in der späten Weimarer Zeit und schließlich für zwei Monate letzter Kanzler vor Hitler. Sein Briefwechsel mit Wilhelm, den Machtan im Hohenzollernschen Privatarchiv in Hechingen einsehen konnte, bietet pittoreske Einblicke. Allerdings erscheint Schleicher, der die NSDAP spalten und einen Kanzler Hitler verhindern wollte, bei Machtan als Strippenzieher, der den etwas naiven, politisch eigentlich ahnungslosen Kronprinzen nur für eigene Zwecke benutzt habe.

Malinowskis Deutungsansatz ist ein diametral konträrer. Bei ihm strebt der Kronprinz als Zwischenstufe zur Restauration eine Diktatur mit Hitler als Integrationsfigur an. Und auch nach 1933 und dem Zerplatzen der mit Hitler verbundenen monarchistischen Träume sei von einer Distanzierung zum Regime bei ihm wie auch beim Gros seiner Familie wenig zu spüren. Vor allem aber betont Malinowski wie schon in früheren Texten das „Gegen-Charisma“ des Kronprinzen, das der nie gegen die Nazis und Hitler in Stellung gebracht habe.

Malinowski verortet die Kronprinzendebatte in einem geschichtspolitischen Umfeld, das dazu tendiere, das Kaiserreich weichzuzeichnen und die Rolle traditioneller und adliger Eliten aus dem Nationalsozialismus herauszuerzählen. Über den Kronprinzen als öffentliche Figur vor und nach 1933 findet er folgende Worte:

Sprecher 1:

„Der Kronprinz handelte damit konträr zu einer möglichen »inneren Emigration«. Über diese hat Hannah Arendt eine Beobachtung formuliert, die auch für den Kronprinzen als höchsten Vertreter der Meister der Sichtbarkeit, also des Adels, bedenkenswert erscheint.

Sprecherin 2:

»In Wahrheit gab es nur einen Weg, im Dritten Reich zu leben, ohne sich als Nazi zu betätigen, nämlich, überhaupt nicht in Erscheinung zu treten: sich aus dem öffentlichen Leben nach Möglichkeit ganz und gar fernzuhalten war die einzige Möglichkeit, in die Verbrechen nicht verstrickt zu werden, und dies Nichtteilnehmen war das einzige Kriterium, an dem wir heute Schuld und Schuldlosigkeit des Einzelnen messen können.«

Sprecher 1:

Neben Emigration und Opposition stand dem Rentier Wilhelm von Preußen die Möglichkeit zur Verfügung, nicht in Erscheinung zu treten. Gewählt jedoch hatten der Kronprinz und die anderen »Reklameprinzen« eine ständige, öffentliche und politisch eindeutige Präsenz."

Stephan Malinowski ist ein großes, glänzendes Buch gelungen, das elegant die Brücke vom Fach- zum Sachbuch schlägt. Lothar Machtans *Kronprinz* ist eine kluge Darstellung der Endphase der Weimarer Republik, die sich indessen vor allem auf das Gespann Franz von Papen und Kurt von Schleicher fokussiert und den Kronprinzen eher als Randfigur behandelt. Brillante Stilisten sind beide: Machtan in seinem milden, grandseigneurialen Erzählton, Malinowski in seinem funkelnden, leicht sarkastischen Duktus. Machtans Buch ist biographische Fallgeschichte, Malinowski dagegen schreibt eine gekonnt interdisziplinäre Sozialgeschichte einer

entthronten Herrscherfamilie von Weimar über das Dritte Reich bis zur Adenauerrepublik und zur Preußenrenaissance der Gegenwart mit Stadtschloss und Kaiserreichsdebatte. Sein Comeback auf dem geschichtswissenschaftlichen Sachbuchmarkt ist ihm gelungen.